

1. Wirklichkeit des Bösen

Was wir da gerade gesehen haben ist erschreckend - und soll es auch sein:
Voldemort feiert in fast unmenschlicher Gestalt seine Wiedergeburt,
versammelt seine Anhänger, die Todesser, um sich.
Und diese huldigen ihm als wäre er der Messias, der Erlöser dieser Welt.

In dieser Szene wird deutlich, dass Voldemort in den Harry Potter Büchern nicht nur irgendwie böse ist, nicht ein Böser unter Bösen.

Joanne Rowling zeichnet ihn mit den traditionellen Attributen des Antichristen, des Gegen-Christus. So wird er zu mehr als einem Gegenspieler Harrys, er ist die vollständige Verneinung von allem Guten, allem Leben.

Ich denke, ihr habt das deutlich gesehen, ja gespürt ...

Doch all unser Erschrecken über diese Spielszene ist nicht viel mehr als ein leiser Anklang der Wirklichkeit dieser Welt.

Während wir hier in Sicherheit, in der warmen Kirche Gottesdienst feiern und den Spielszenen folgen,

in diesem Augenblick - werden Menschen gefoltert, gequält, vergewaltigt oder getötet,
herrschen Krieg, Tod, Hunger, Gewalt und Leid.

Das Erschreckende daran ist: All das tun Menschen anderen Menschen an. Menschen, nicht Aliens oder Monster.

Die Spielszene erinnert uns daran, wozu Menschen fähig sind.

Sie konfrontiert uns mit der in uns liegenden abgründigen Kraft, Zerstörung, Sinnlosigkeit und Hoffnungslosigkeit auszubreiten.

Und diese Möglichkeit zum Bösen in uns - macht mir Angst.

Denn das Ganze nimmt ja nicht bei der offen zu Tage tretenden Gewalt seinen Ausgang, sondern viel viel früher.

Da nämlich, wo wir beginnen in Dualismen zu denken.

Wo wir uns leiten lassen von einem WIR und DIE.

Wo wir uns groß machen, indem wir andere klein machen.

WIR - DIE

Wir - die Frauen

Wir - die Juden

Wir - die Ausländer

Wir - die Muslime

Wir - Die

Mich beunruhigt es zutiefst, wie sehr dieses wir und die im Denken und Reden gerade Raum greift in unserem Land.

Ja, dass den Worten längst schon Taten folgen und Menschen in unserem Land von Rechtsterroristen ermordet werden.

Ich mag mich damit nicht abfinden, nicht annehmen, dass das so bleiben muss, dass diese Welt so bleiben muss. Und so stimme ich aus vollem Herzen ein in die Worten des 10. Psalms:

„Steh auf, Herr! Gott, erhebe deine mächtige Hand!

Zerbrich die Macht dieser Menschen,

zieh sie zur Rechenschaft für das, was sie anderen antun!

Ich weiß: Du wirst es nicht zulassen, dass Menschen auf der Erde Angst und Schrecken verbreiten.

Steh auf, Herr!“

2. Widerspruch des Lebendigen

Großartig ist das!

Da finden sich Jugendliche nicht damit ab, dass die Welt zugrunde gerichtet wird von einem Tyrannen, nehmen den Widerstand selbst in die Hand, organisieren sich und zeigen den Erwachsenen, dass und wie es möglich ist, etwas zu ändern.

Joanne Rowling erzählt von diesem jugendlichen Widerstand im 5. Band der Harry Pottre Reihe, im „Orden des Phoenix“.

Klug und umsichtig lässt sie Hermine, eine der jugendlichen Protagonistinnen der Reihe, diesen Widerstand organisieren.

Hermine sucht und findet in Harry einen geeigneten Lehrer, überzeugt Mitschüler*innen aus fast allen Häusern davon mitzumachen, verschafft dem Ganzen eine demokratische Legitimation und einen identitäts- und gemeinschaftsstiftenden Namen.

Das ist großartig! Und einfach schön erzählt.

Und das Beste: so etwas geschieht wirklich!

Als ich ungefähr so alt war wie unsere jugendlichen Darsteller habe ich bei unseren regelmäßigen Besuchen bei unserer Partnergemeinde in Leipzig an den Treffen der Jungen Gemeinde teilgenommen. Mich haben diese Treffen wirklich beeindruckt und begeistert. Die Warmherzigkeit, Ernsthaftigkeit und Entschlossenheit, das Gegründetsein im Glauben. Ich kannte das so nicht aus meiner westdeutschen, münsterländer Gemeinde.

Jedes Treffen der Jungen Gemeinde wurde mit einem Credo von Dorothee Sölle beendet, einer großen evangelischen Theologin.

Einige Sätze aus diesem Credo will ich euch vorlesen:

„ich glaube an gott
der den widerspruch des lebendigen will
und die veränderung aller zustände
durch unsere arbeit
durch unsere politik
ich glaube an jesus christus
der recht hatte als er
"ein einzelner der nichts machen kann"
genau wie wir
an der veränderung aller zustände arbeitete“

Im Sommer 1988 brodelte es bei den Treffen der Jungen Gemeinde. Da wurden Möglichkeiten der Veränderung der DDR heftig und kontrovers diskutiert, ein revolutionärer Umsturz erwogen und Pläne dafür geschmiedet.

Es war deutlich: diese Jugendlichen werden nicht einfach mitmachen in der DDR, sie wollen und werden etwas grundsätzlich ändern. Und ich war mir sicher: sie werden das auch schaffen!

Als ich in den Herbstferien 1989 in Leipzig und Bischofswerda war, da hatte die friedliche Revolution die DDR erfasst. Und Leipzig war eines ihrer Zentren. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Junge Gemeinde mittendrin.

Mit hohem persönlichen Preis, den sie zahlten: Schulverweis, Gerichtsverfahren, Entzug des Studienplatzes ...

Heute leben wir in einem Land, dass seine Einheit dieser friedlichen Revolution verdankt.

Auch den Jugendlichen der Jungen Gemeinde in Leipzig.

Und damit: ihrem Mut zur Veränderung, der seinen Grund hat im Glauben an Jesus Christus.

3. Die einzige Antwort, die standhält

Was ihr da gerade gesehen habt, ist eine der wichtigsten Stellen der ganzen Harry Potter Romanreihe.

Auf dem Friedhof von Godric's Hollow, an den Gräbern von Kendra und Ariana Dumbledore, von Lilly und James Potter entscheidet sich der Gang der weiteren Geschichte, hier liegt einer, nein der entscheidende Wendepunkt.

Und das Bemerkenswerte daran ist: Dieser Wendepunkt ist eingebettet in ein Zeugnis des christlichen Glaubens.

Aber der Reihe nach.

Mehr noch als der Kampf zwischen Gut und Böse ist der Tod und die Auseinandersetzung mit ihm das bestimmende Thema aller 7 Bände. Harrys Leben ist vom Miterleben und Erleiden des Todes naher Menschen geprägt. Die Liste derer, die im Verlauf sterben ist lang.

Als „der Junge, der überlebt hat“ ist der Tod sein ständiger Begleiter.

Und auch Voldemorts ständiger Begleiter ist der Tod. Schon sein Name ist sprechend: vol de mort = frz. = Raub des Todes.

Voldemort nutzt den Tod als Mittel zur Aufrichtung seiner Herrschaft, indem er tötet oder mit dem Tod droht.

Und doch begrenzt der Tod auch seine Macht. Auch er ist sterblich!

So versucht Voldemort den Tod zu berauben, ihn zu überlisten, indem er Horcruxe bildet. Er mordet, spaltet seine Seele und verschließt die Teile in magischen Gegenständen. Im Laufe des 6. Bandes wird klar, dass um Voldemort zu besiegen, die von ihm geschaffenen Horcruxe gefunden und zerstört werden müssen.

Auf der Suche nach ihnen stoßen Harry und Hermine auf die Magie der Heiligtümer des Todes, deren Besitzer dem Tod gebieten soll.

Für einen Augenblick scheint das für Harry der Ausweg zu sein:

Magie gegen Magie, weiße Magie gegen schwarze Magie, Heiligtümer gegen Horcruxe.

So hätte die Geschichte auch weitergehen können.

Und so wäre sie in nahezu allen Fantasygeschichten und -filmen, die ich kenne, wohl auch weitergegangen. Magie gegen Magie.

Doch Joanne Rowling wählt einen anderen Weg.

Und dieser andere Weg ist der Grund dafür, dass es diesen Gottesdienst gibt.

In einer völlig verzweifelten Situation besuchen Harry und Hermine den Friedhof in Godric's Hollow. Ron hat die Gruppe verlassen, die Suche nach den Horcruxen läuft ins Leere und Voldemort breitet seine Herrschaft immer weiter aus.

Als sie sich dem Friedhof nähern sehen sie die Kirche erleuchtet, Musik dringt heraus, ein Weihnachtslied. Es ist Heiligabend!

In diesen Kontext, in diesen Rahmen stellt Joanne Rowling den Besuch des Friedhofs in Godric's Hollow.

Weihnachten!

Und zwar nicht: Weihnachtsfeier der Familie in der Stube, am Tannenbaum, mit Geschenken und leckerem Essen. Sondern: Gottesdienst der Gemeinde! Eine Gemeinde, die in der Feier des Gottesdienstes die Wahrheit der Weihnachtsbotschaft heute bezeugt.

Rowling macht damit deutlich, wie das Folgende zu lesen ist, unter welchem Vorzeichen es zu verstehen ist.

Es ist: die Menschwerdung Gottes, die Geburt Jesu.

Es ist: Christ, der Retter ist da.

Es ist: Immanuel! Gott mit uns.

Dass wir so etwas als Rahmen für die weitere Erzählung in einem Fantasy-Buch finden ist außergewöhnlich, vielleicht sogar einzigartig.

Und Joanne Rowling geht noch einen Schritt weiter.

Auf den Grabsteinen von Kendra und Ariana Dumbledore, von Lilly und James Potter finden sich Bibelworte - ohne das Rowling sie als solche kennzeichnet und die Stellen angibt.

„Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.“ Mt 6,21

„Der letzte Feind, der zerstört wird, ist der Tod.“ 1 Kor 15,26

Harry und Hermine bedenken diese Bibelworte, versuchen ihren Sinn zu ergründen.

Harry folgt dabei zunächst einem magischen Denken und hält „Der letzte Feind, der zerstört wird, ist der Tod“ für eine Vorstellung der Todesser. Hermine aber zeigt ihm, dass das so nicht gemeint ist, sondern bedeutet, über den Tod hinaus zu leben, Leben nach dem Tod.

Was Hermine da formuliert, ist die christliche Auferstehungshoffnung.

Gott hat in der Auferstehung Jesu den Tod überwunden und schenkt denen, die auf ihn vertrauen, Leben nach dem Tod.

Die Antwort auf den Tod, der alles umfängt, alles bedroht, alles in Frage stellt, die Antwort auf den Tod, diesen letzten Feind, der überwunden wird, die einzige Antwort, die standhält ist:

Jesus Christus.

4. Mut zum Leben und zum Sterben

Die Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse steigert sich im 7. Band bis zur finalen Schlacht um Hogwarts, um dann seinen Höhepunkt und Endpunkt im Duell von Harry und Voldemort zu finden. In großer Deutlichkeit erzählt uns die Spielszene, die wir gerade gesehen haben, dass es Situationen geben kann, in denen alles von uns gefordert ist, um dem Bösen Einhalt zu gebieten. Alles, sogar das eigene Leben.

Harry, Ron, Hermine, Ginny, Luna, Neville und viele andere tun genau das, setzen ihr Leben ein und erringen am Ende den Sieg über Voldemort und seine Todesser. Und dann ...

Die Harry Potter Romanreihe endet mit den Sätzen: „Die Narbe hatte Harry seit neunzehn Jahren nicht geschmerzt. Alles war gut.“

Nach all der Anstrengung, all dem Kampf, nach unendlich viel Leid, Schmerz und Tod, braucht der Roman diesen Satz, um zum Ende zu kommen. Erleichtert kann man das Buch zuklappen und beiseite legen. Es ist gut ausgegangen. Das Gute hat gesiegt. Alles war gut.

Und genau hier liegt der bleibende Unterschied zwischen einem Roman und dem wirklichen Leben. Ihr alle wisst: so ist das Leben nicht. Alles war gut ist kein Satz des wirklichen Lebens, es ist ein Satz wie aus einem Märchen: Und wenn sie nicht gestorben sind ...

Ihr alle wisst: selbst wenn das Böse für den Moment überwunden ist, ist es nicht aus der Welt, nicht endgültig besiegt. Auch der glücklichste Moment im Leben ist immer vom Tod umfassen, alles Gute immer vom Tod bedroht. Und so bleibt auch die Angst ein ständiger Begleiter des Lebens, die Angst vor dem Einbruch des Bösen in meine Welt, die Angst vor dem Verlust mir naher Menschen ...

Alles war gut - das ist kein Satz des wirklichen Lebens. Und darum braucht es, um das Leben zu meistern mehr als schöne Geschichten, Fantasy-Romane oder -Filme.

Es braucht mehr als Harry Potter.

Um das Leben zu meistern braucht es: Mut zum Leben und zum Sterben!

Doch woher kommt dieser Mut? Für mich kommt er aus dem Glauben an Jesus Christus.

Ich lebe im Vertrauen darauf,
dass Gott seine Entscheidung getroffen hat,
dass Gott das Leben, mein Leben will.

Ich lebe im Vertrauen darauf,
dass Gott alles dafür tut, dass wir leben können, hier und jetzt und über den Tod hinaus.
Und dafür alles auf sich nimmt, meine Schuld, mein Versagen, meine Angst,
sogar den Tod, den ich verdient hätte.

Ich lebe im Vertrauen darauf,
dass Gott alles wenden kann und den letzten Feind, den Tod, besiegt hat.
Ich lebe im Vertrauen auf Gottes Ja!, dass er in Jesus Christus gesprochen hat.
Dieses Ja! Gottes in Jesus Christus schenkt mir Mut zum Leben und zum Sterben.

Damit ist nicht einfach alles gut. Angst, Schmerz, Leid, Krankheit, Schuld, Tod sind nicht einfach verschwunden. Sie bleiben Teil des Lebens.

Aber sie haben ihre Macht über mich verloren. Sie haben nicht mehr das letzte Wort. Niemals mehr. Das letzte Wort hat Gott. Und sein Wort ist ein Wort des Lebens.

Jesus Christus spricht: (Joh 15,19)

„Ich lebe und ihr sollt auch leben“